

Geleitwort

Die vorliegende Arbeit wurde 2011 vom Fachbereich IV der Universität Trier als Dissertationsschrift angenommen. Sie befaßt sich mit der betriebswirtschaftlichen Bewertung von Kunstwerken. Die Entscheidung über den Erwerb oder Verkauf eines Kunstwerks ist eine betriebswirtschaftliche Fragestellung, denn es geht um die einzelwirtschaftliche Beurteilung der Vorteilhaftigkeit einer Verwendung knapper monetärer Ressourcen. Die praktische Relevanz einer derartigen wirtschaftlichen Evaluierung wird vor dem Hintergrund der tiefgreifenden Umwälzungen deutlich, denen der Markt für bildende Kunst in den Jahrzehnten seit dem Zweiten Weltkrieg unterlag und die insb. zur Entdeckung der bildenden Kunst als Kapitalanlage führten. Neben privaten Kunstsammlern, die durch ihre Tätigkeit (auch) ihren Wohlstand mehren wollen, treten nunmehr institutionelle Sammler am Markt auf. Letztere sind beispielsweise Fonds, deren Geschäftsmodell in der lukrativen Anlage finanzieller Mittel in Kunstwerken besteht, oder Banken, die neben ihrer übrigen Wertschöpfungstätigkeit auch Kunstinvestitionen vollziehen. Nicht zuletzt gilt es in diesem Kontext zu erwähnen, daß die Entwicklung innovativer absatzwirtschaftlicher Instrumente auf seiten der Auktionshäuser als Mittler zwischen Angebot und Nachfrage ein finanzielles Engagement im Kunstmarkt zunehmend attraktiv machen.

Es überrascht, daß die in den letzten Jahrzehnten zu beobachtende Entwicklung der bildenden Kunst zur Kapitalanlage von der betriebswirtschaftlichen Forschung ignoriert wurde. Schaut man sich das ökonomische Schrifttum an, so findet sich zwar eine Vielzahl von empirischen Publikationen volkswirtschaftlicher Natur; da für betriebswirtschaftliche Entscheidungen jedoch eine einzelwirtschaftliche, auf die Zukunft bezogene Sichtweise eingenommen werden muß, sind derartige gesamtwirtschaftliche, aus der Ex-post-Perspektive vollzogene Untersuchungen für Überlegungen zur Tätigkeit von Kunstinvestitionen weitgehend bedeutungslos.

Die von Herrn Dr. Frey in seiner Schrift behandelten Problemstellungen sind daher sowohl durch eine große praktische Relevanz als auch erheblichen Forschungsbedarf gekennzeichnet. Seine Zielsetzung ist es, die Kapitalanlage eines Kunstsammlers in ein Kunstwerk investitionstheoretisch zu modellieren, um auf diese Weise einen betriebswirtschaftlich schlüssigen Handlungsrahmen zu generieren, der die einzelwirtschaftliche Sammlungsentscheidung ökonomisch fundiert. Nukleus dieses Vorgehensweise ist die betriebswirtschaftliche Bewertung der Kunst, denn nur durch den Vergleich zwischen dem Wert und dem schließlich ausgehandelten Preis für das Kunstwerk läßt sich eruieren, ob die avisierte Kunstinvestition oder -devestition wirtschaftlich vorteilhaft ist. Seine auf diese Weise gewonnenen allgemeinen Ergebnisse entwickelt der Verfasser für mehrere Spezialfälle weiter, indem er Bewertungsalgorithmen auch für solche Bewertungsanlässe generiert, die sich durch einen erhöhten Grad an Komplexität auszeichnen, nämlich den Konstellationen der Existenz einer

Rückkaufvereinbarung, des unwiderruflichen Gebots, der jungierten Konfliktsituation und der derivativen Kunstinvestition. Darüber hinaus widmet er sich eingehend den rechtlichen Bewertungsanlässen, mit welchen sich der Kunstsammler regelmäßig konfrontiert sieht. Es gelingt ihm hierbei, den traditionellen juristischen Begriff des „gemeinen Wertes“ kritisch zu hinterfragen und ihn bewertungstheoretisch neu zu interpretieren.

Herr Dr. Frey leistet mit seiner Arbeit insgesamt einen wertvollen Beitrag zur finanzwirtschaftlichen Bewertung bildender Kunst, der nicht nur erstmals eine investitionstheoretische Beurteilung des Kunstwerks vornimmt, sondern auch als wissenschaftliches Pionierwerk zur betriebswirtschaftlichen Betrachtung bildender Kunst angesehen werden kann. Es handelt sich um Grundlagenforschung, mit der Herr Dr. Frey dem von ihm untersuchten, bislang nur unzureichend im Schrifttum durchdrungenen Bereich deutliche und für jede künftige Auseinandersetzung mit diesem Thema prägende Konturen verliehen hat.

PROF. DR. MICHAEL OLBRICH

Vorwort

Der (private) Kunstsammler repräsentiert als Marktteilnehmer den „Motor“ der Warenzirkulation auf dem Kunstmarkt, denn er ist zum einen Kunde von Galerien, Kunsthändlern, Auktionshäusern und Kunstfonds, zum anderen kooperiert er mit Museen, denen er seine Sammlungsobjekte häufig für einen gewissen Zeitraum als Leihgabe zur Verfügung stellt. Während seines Wirkens sieht er sich mit einer Vielzahl komplexer Eigentumsübertragungen an Kunstwerken konfrontiert, im Zuge derer er (auch) einen betriebswirtschaftlichen Kalkül bemüht, um eine unter Berücksichtigung seiner finanziellen Ressourcen möglichst rationale Erwerbs- oder Veräußerungsentcheidung treffen zu können. Die vorliegende Arbeit macht es sich zur Aufgabe, die typischen Bewertungsanlässe des Kunstsammlers zu identifizieren, um darauf aufbauend einen bewertungstheoretischen Handlungsrahmen zu entwickeln. Auch die sich typischerweise im Kontext von rechtlichen Bewertungen ergebenden Fragestellungen sollen dabei angegangen und einer betriebswirtschaftlichen Lösung zugeführt werden.

Die Dissertationsschrift „Betriebswirtschaftliche Kunstbewertung“ entstand während meiner Tätigkeit als Mitarbeiter am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Wirtschaftsprüfung und Controlling der Universität Trier sowie am Institut für Wirtschaftsprüfung der Universität des Saarlandes. Sie wurde 2011 vom Fachbereich IV der Universität Trier angenommen.

An erster Stelle möchte ich meinem verehrten akademischen Lehrer und Doktorvater, Herrn PROF. DR. MICHAEL OLBRICH, dafür danken, daß er mein Dissertationsprojekt – und damit zugleich auch meine intellektuelle und persönliche Entwicklung – stets intensiv förderte, von der Themensuche bis hin zur Veröffentlichung. Mein aufrichtiger Dank gilt auch Herrn PROF. DR. LUTZ RICHTER für die Übernahme und zügige Erstellung des Zweitgutachtens sowie Frau PROF. DR. XENIA MATSCHKE in der Funktion der Prüfungsvorsitzenden. Nicht zuletzt möchte ich mich bei meinen Kollegen am Lehrstuhl für die fruchtbare Zeit der Zusammenarbeit bedanken.

Meine Verlobte, STR' CHRISTIANE KUHN, und meine lieben Eltern, HERMANN JOSEF FREY und ROSEMARIE FREY, haben meinen akademischen und beruflichen Werdegang immer ausnahmslos unterstützt. Besonders ihnen gilt mein ganz persönlicher Dank.

DR. NIKO MARK ANDRÉ FREY